

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

153 (6.6.1944)

Der Alemanne erscheint zwei wöchentlich als Morgenzeitung...

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanne, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagsschein: Betriebsstraße 57 a, B. Freiburg...

Wie einst bei uns...

2. St. — In London hat es einen Skandal um Zigaretten gegeben, die an Soldaten in Indien geliefert worden waren...

Den Teilnehmern des Ersten Weltkrieges wird der Fall irgendwie bekannt vorkommen. In der Tat haben in Deutschland von 1915 Juden — vielleicht sogar dieselben Juden! — ein gleiches schmutziges Geschäft mit jenen herrlichen „London-Docks“-Zigaretten für 6 Pfennig das Stück betrieben...

Einen zweiten Skandal gab es in Marokko, als anlässlich der jüdischen Feiertage in den Städten umfangreiche Zerstörungen feinsten Weizenmehls zur Matze-Herstellung für die Bewohner der Judenviertel erfolgten...

Auch für diese Bevorratung der Juden gibt es eine Parallele in jenem Weltkriegs-Deutschland, in dem noch die Juden herrschten. Damals war es in deutschen Städten möglich, daß den Juden reine Butter zugefüttert wurde...

Wer das sand schwarze Kriegsbrot noch in der Erinnerung hat, mit dem sich das deutsche Volk im Weltkriege begnügen mußte, der weiß auch, welche Erbitterung durch eine solche gemeine Bevorratung der Juden im Volke damals ausgelöst wurde!

Der Jude ist der beste Agitator gegen sich selbst! Durch sein ihm angeborenes schlaues, gewissenloses und raffiniertes Verhalten hat er es erreicht, daß ihn in Europa unendlich viele Staaten erkannt und für immer hinausgeworfen haben...

Neue Phase in Italien

Die Aufgabe Roms - Deutsche Kulturverantwortung erhielt der Welt ältestes Kulturzentrum - Gesamtlage entscheidet

Drahtbericht unserer Berliner-Schriftleitung gg. Berlin, 5. Juni.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht aus dem Führerhauptquartier bekanntgab, haben auf Befehl des Führers die deutschen Truppen die Zone um die Stadt Rom geräumt und sich befehlsgemäß nach Nordwesten zurückgezogen...

sondern die Antwort bestand in einem Anruf an die Bevölkerung Roms, den Kampf gegen die deutschen und faschistischen Soldaten aufzunehmen.

Um Rom ist nur wenige Stunden auf Grund der unverständlichen anglo-amerikanischen Fesselung gekämpft worden, und zwar verstand das Abendland diese Tatsache allein dem Beschluß der deutschen Führung, diese Stadt freiwillig nicht in den Operationsbereich einzubeziehen, sondern aufzugeben...

festgestellt hat, ein Ablenkungs- und Fesselungsangriff, allerdings großen Umfanges ist. Ein solcher gehört aber in den Gesamtrahmen der europäischen Operationen überhaupt...

Hohe Ehrung für den Rassenforscher Prof. Fischer

Überreichung des Adlerschildes im Auftrag des Führers - Feierliche Ehrung in Anwesenheit des Gauleiters

Eigener Bericht des „Alemannen“ hpb. Freiburg, 5. Juni.

In Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstadthalters Robert Wagner fand am Montagmorgen eine Feier zu Ehren des großen deutschen Rassenforschers, Professors Dr. Eugen Fischer, in Freiburg am Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in der Aula der Universität Freiburg statt...

man werden konnte, so daß der Rassenforscher politisch in unserem Volk wirksam werden konnte. So habe Prof. Dr. Eugen Fischer dem Sinn des Lebens klare Form gegeben.

In Vertretung des Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hatte Staatsminister a. D. Dr. Saemisch das Wort ergreifen, der als Dank und Anerkennung dieser Gesellschaft für die weltbedeutenden Forschungen von Prof. Eugen Fischer den Entschluß der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft bekannt gab...

In feierlichen Worten gab anschließend der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Rassenforschung, Prof. Dr. Gieseler, vorwiegend ein Bild des Menschen Eugen Fischer, als dem verständnisvollen Förderer des akademischen Nachwuchses, dessen getreue Lebensgefährtin es in einem entscheidenden Augenblick im Leben des deutschen Forschers verstanden hatte...

Gieseler gab sodann bekannt, daß die Gesellschaft es als eine besondere Ehre empfinde, Prof. Dr. Eugen Fischer als drittes Ehrenmitglied aufzunehmen. Landeskommissar Schworer hob in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Oberbairischen Heimatbundes die besonderen Verdienste von Prof. Eugen Fischer als bairischem Heimatprofessor und altemaltemaltem Forscher hervor.

Der Rektor der Freiburger Universität, Prof. Dr. Süß, hatte bereits zu Beginn der im Auftrag des Gauleiters veranstalteten Feier zu Ehren des Prof. Dr. Eugen Fischer den Jubilar im Namen der Universität zu seinem Ehrentag beglückwünscht.

Die ersten Befürchtungen

„Times“ prophezeit Hunger in Rom

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Die Deutschen haben auf den Kampf um Rom verzichtet, aber jetzt beginnt der Kampf um Rom für die Alliierten. Es ist wahrscheinlich nicht zu viel gesagt, wenn man aus den Stimmen zur neuen Lage an der Italienfront folgert, daß die Anglo-Amerikaner zwar ihr Einrücken in das geräumte Rom mächtig in die Welt hinausposaunen, aber gleichzeitig heftige Beklammungen empfinden...

Die Londoner „Times“ prophezeit bereits: „Rom kämpft mit dem Hunger“. Dieses englische Blatt und auch andere Zeitungen Britanniens sehen ungeheure Versorgungsschwierigkeiten herannahen. Sie fürchten, daß die Wasser- wie die Stromzufuhr bald gestört sein wird und sie trauen sich nicht viel zur Aufrechterhaltung der Versorgung zu. Melancholisch sieht das Blatt hinzu, man gerate jetzt überhaupt erst an den Rand der komplizierten Verhältnisse, d. h. der Krieg um Italien werde überhaupt erst problematisch. Die Verworrenheit wachse, klagt das Blatt und rechnet sich aus, was alles erforderlich sein werde, um die Bevölkerung Roms mit dem Nötigsten auszustatten. Daher das Bestreben der englischen Blätter, heute schon zu verbreiten, Rom hungere. Von ersten Tagen an, sozusagen schon vor der Besitzergreifung Roms, schreibe man die Bevölkerung ab. Das erscheint doch außerordentlich bemerkenswert, und selbst diejenigen neutralen Blätter, die sich zuweilen dem Gang der Ereignisse verschließen, sobald sie für die Briten und Amerikaner peinlich werden, dürfen den Wendepunkt nicht übersehen.

Bislang haben die Fehlleistungen der Anglo-Amerikaner in Süditalien damit entschuldigt werden können, daß Süditalien unwesentlich sei, politisch vorwornen und bedogeln ein arger Fischer. Jetzt aber muß es sich zeigen, ob die Alliierten, wenn sie das Heil bringen wollen, mindestens imstande sind, Rom zu ernähren. Die „Times“ setzt bereits ein Fragezeichen hinzu.

Unter türkischen Aspekten

Von unserem Korrespondenten KLAUS von MUHLEN, Ankara

Den Neutralen wird von seiten der Alliierten gegenwärtig ohne Zweifel genügend Anregung zum Nachdenken über die allgemeine Kriegslage geliefert. Auch die Türkei ist in dieser Weise reichlich bedacht worden, und es ist kein Wunder, wenn die türkischen Urteile zur Lage noch sozusagen als bisher abgewogen und die verschiedenen politischen und militärischen Ereignisse auf ihre letzten Hintergründe untersucht werden. Es ist für den deutschen Beobachter in der Türkei interessant und aufschlußreich, zu verfolgen, wie sich in der Presse dieses Landes, die zu einem guten Teil als von der anglo-amerikanischen Propaganda reich infiltriert angesehen werden muß, Anschauungen durchsetzen, die der deutschen Auffassung der Kriegslage erheblich näherkommen als der im alliierten Lager.

Die türkische Öffentlichkeit hat sich gerade in der letzten Zeit eingehend mit der Frage beschäftigt, weshalb sich die demokratisch-bolschewistische Allianz gegenwärtig mit allen politisch-propagandistischen Mitteln, ja selbst unter Aufopferung auch der bisher theoretisch wenigstens noch vertretbaren „Ideale“ ihrer Kriegführung, ins Zeug legt, um einer hemmungslosen Pressionspolitik gegen die Neutralen und einer hoffnungslosen Ultimaten-Prozedur gegenüber den Verbündeten des Reiches zu einem Erfolg zu verhelfen. Selbst der anglophile Istanbul-„Yeni Sabah“ weiß darauf, nach wohlwollender Abwägung aller anglo-amerikanischer Propagandathesen, keine andere Antwort mehr, als festzustellen, daß die Lage der Alliierten auf den Nageln brenne und sie sich nicht mehr soviel Zeit leisten könnten, als sie es gerne möchten. „Im letzten Weltkrieg war es zweifellos so, daß der Faktor Zeit als Bundesgenosse auf seiten der Feinde des Reiches wirkte“, schreibt das Blatt. „Dieses Mal ist es anders, und man kann bei nüchternen Prüfung der Lage nicht abstreiten, daß im gegenwärtigen Kriege, besonders in seinem jetzigen Stadium, die Zeit zugunsten Deutschlands arbeitet. Auch im Lager der Alliierten hat man dies offensichtlich erkannt und ist bestrebt, sein ganzes Handeln, oft auch gegen die politische Versunft, zusammenzudrängen, den Wettlauf mit der Zeit aufzunehmen. Diesem unaußerordentlichen Zwang zum Handeln ohne Zeitverlust unterliegt die Politik der Alliierten. Unter ihm stehen auch ihre militärischen Pläne.“

Die „Initiative“ der Alliierten steht unter negativen Vorzeichen. Das ist eine Grundwahrheit, die nach türkischem Urteil als Maßstab für die Wertung der Gesamtlage unumgänglich ist. Sie berührt nach Ansicht türkischer Kommentatoren die Alliierten auch noch in einem weiteren Punkte, weil dieser „Mangel an Zeit“ noch unter der „Furcht vor dem Risiko“ steht, die das ganze Thema Zweite Front besetzt. Die Alliierten befinden sich damit in einer komplexen Lage, allein von Front zu Front gesehen, ihr inneres Verhältnis noch nicht einmal herbeizukübeln. Das größte Istanbul-Blatt, die „Cumhuriyet“, die diesen Stand der Dinge herausarbeitet, schreibt dazu: „Seit Monaten bemühen sich die Alliierten...



Die feierliche Ehrung des Freiburger Rassenforschers Prof. Dr. Eugen Fischer im Auftrag des Gauleiters.

An Montag fand in der Aula der Freiburger Universität in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstadthalters Robert Wagner eine feierliche Ehrung des deutschen Rassenforschers in der Rassenbiologischen Professur Dr. Eugen Fischer, am Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres statt. Bei dieser Feier wurde dem Jubilar von Gauleiter Eugen Fischer ein Adlerschild verliehen, das ihm durch seine Verdienste den Alliierten des Deutschen Reiches, die höchste wissenschaftliche Auszeichnung, die das Reich zu vergeben hat, überreichen ließ. Ueberreicht wurde Prof. Dr. Eugen Fischer mit seiner Gattin neben Gauleiter Robert Wagner, während der Festansprachen, Reichsleiter der Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. Zschalitzsch, bei der Überreichung des Adlerschildes an Professor Fischer.



Kleiner Koffer

Kleiner, hellbrauner Koffer aus gezeichnetem Leder, der das einzige Stück war, das ich zu retten vermochte, während ein Funkenregen vor meinen Augen versprühte, und der da mir die Treue hielt, bis ich auf dem Freiburger Hauptbahnhof ankam, nun muß ich mich doch auf die Verlustliste setzen. Mit fremden Händen gingst du, kaum, daß ich einen Augenblick dich alleine ließ. Ich seufze schwer, so nahe geht mir dein Abschied.

Du, lieber Koffer, machtest wahrscheinlich die sorglosen Zeiten mehr Spaß, als ich in dir die Stoffe barg, die für ein Sommerkleid bestimmt waren. Wie unbeschwert wir damals durch die Straßen schritten. Aber auch als es keine Süßigkeiten mehr zu kaufen gab, hattest du Freude daran, mir die kleinen Dinge aufzubewahren, an denen mein Herz hing, zum Beispiel die betenden Briefe von Just, die lustigen Reisepläne und das feingedruckte Bettelband, das funkelt und Bände berichtet von einer ersten Liebe und ihren schänen Zärtlichkeiten.

Erst als das Leben ernster wurde, entnahm ich dir die Schätze, und du nahmst meine wertvollen Lexika in dich auf, die eine schöne, kluge Sprache sprachen und denen nie eine Antwort auf meine vielen Fragen zuviel wurde. An diesen Büchern haften keine Romantiken von Liebe, Lenz und Glück, aber ich persönlich liebte sie wie treue Freunde.

Ich will dir nicht rümen, Kleiner, hellbrauner Koffer, wenn dir diese Aufgabe nicht gefiel. Eine Rechtschreibung und ein Atlas sind nicht jedermanns Sache, und ich versuche, dich zu begreifen, daß du dich wie einst Mühsalens, stehender Koffer auf und davon machtest. Aber ich traure dir nach, du letztes Andenken aus sorglosen Tagen, und wenn du, vielleicht in deiner neuen Aufgabe enttäuscht, zurück möchtest zu mir, dann schwinge noch einmal deine getarnten Flügel. Ich nehme dich mit offenen Armen wieder auf.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Dem Obergefreiten Alfred Tritschler, Pappel-Str. 15, wurde im Osten das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

Ihren 75. Geburtstag begeht heute Frau Bertha Häuber geborene Kremp, Adolfs-Str. 308. Sie ist Trägerin des Mütterehrenkreuzes.

Zähler Fleiß führt zum Erfolg. Der in der Albert-Schön-Str. 20 wohnende Karl Rudolf hat dieser Tage in Karlsruhe die Glasmeisterprüfung mit gutem Erfolg bestanden. Glasmeister Rudolf hat keine Schulbildung, sondern hat nach nächtlicher Selbstarbeit seine Prüfung bestanden, was ihm auch die besondere Anerkennung des Prüfungsausschusses betrug.

Ein Zusammenstoß. Am Montag, kurz nach 9 Uhr, stießen bei der Straßenkreuzung Waldkircher und Karlsruhe Straße ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer wurde erheblich verletzt und mußte zur Klinik gebracht werden.

Tilgung der Ehestandards. Die Empfänger von Ehestandards haben die Tilgungsbeträge nicht mehr monatlich, sondern vierteljährlich in Höhe des dreifachen monatlichen Tilgungsbetrags an das Finanzamt zu richten. Die vierteljährlichen Beiträge sind jeweils am 10. des zweiten Monats des Vierteljahres, also am 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November fällig. Die Einzahlungspläne werden zur Vermeidung von Beitragsrückständen darauf aufmerksam gemacht. Es wird die Einzahlung auf das Postsparkonto des Finanzamts empfohlen. Die Einzahlungen mit Steuerzettel, die kostenlos von den Bürgermeistern und den Postämtern abgegeben werden, sind gebührenfrei. Bei jeder Einzahlung ist die jedem Darlehensempfänger bekanntgegebene Nummer des Tilgungskontos beim Finanzamt anzugeben.

Mit Divisionsartillerie in die Bresche

Das Ritterkreuz für Oberstleutnant Heinrich Steinwachs aus Freiburg

Seit dem 4. 9. 1943 ist Oberstleutnant z. V. Heinrich Steinwachs Kommandeur eines Panzer-Artillerieregiments der schlesischen 5. Panzerdivision. Wenn die Division in dieser Zeit zweimal — am 11. 12. 1943 und am 2. 3. 1944 — im Wehrmachtbericht genannt worden ist, so hat das Regiment Steinwachs erheblichen Anteil an den Erfolgen, die zu dieser ehrenvollen Hervorhebung führten.

Nördlich des Pripiet, Ende Januar 1944, griff der Oberstleutnant auch in die Infanteriekämpfe mit hervorragendem Draufgängergeist ein. Der Kommandeur eines Panzergranatierregiments, der an der Spitze weniger Leute einen Gegenangriff gegen eingebrochenen Feind führte, fiel aus. Sofort übernahm Oberstleutnant Steinwachs aus eigenem Entschluß den Befehl über den Stoßtrupp. Selber mit der Waffe in der Hand den Panzergranatierregiment vorausstürmend, war er die Sowjets zurück und kämpfte die Vorpostenstraße der Division wieder frei.

Als die Bolschewisten nördlich Rogatschew einen Monat später mit starken Kräften in die deutschen Stellungen einbrachen, wurde Oberstleutnant Steinwachs mit der Führung

Dem Begründer der menschlichen Erbforschung

Die Feier aus Anlaß des 70. Geburtstages des deutschen Rassenforschers Eugen Fischer

Was das Deutsche Volk dem Begründer der menschlichen Erbforschung, Prof. Dr. Eugen Fischer in Freiburg, an Dank schuldet, was vor allem die Heimat am Oberrhein ihrem „Heimatprofessor“ an Verehrung und Liebe entgegenbringt, kam am 70. Geburtstag Fischers, am Montag, zu einem einmaligen Ausdruck. Die Feier in der Aula der Freiburger Universität im Beisein des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner, in Gegenwart von zahlreichen Vertretern der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, des Reichs und Staates, der Wehrmacht der Universität Heidelberg und Straßburg und der Technischen Hochschule Karlsruhe, des Lehrkörpers der Universität Freiburg, der Stadt Freiburg, von jungen Medizinern im Waffenrock, vor allem von Schülern und Freunden des Jubilars und zahlreichen Heimatfreunden von rechts und links des Rheins, gab wohl allen Teilnehmern in dem festlich geschmückten Marmorsaal das Gefühl der Freude und des Stolzes, daß das Deutsche Volk Forscher und führende Männer wie einen Eugen Fischer hervorbringen vermag, die aus einem schier unerschöpflichen Born geben, und ganze Generationen für ihre Arbeit im Dienste für Volk und Reich befruchten kann.

Mit einem jubelnden Klang im festlichen C-dur, mit dem ersten Satz der Jupiter-Sinfonie von Mozart, gespielt vom Freiburger Städtischen Orchester unter Leitung von Bruno Vondenhoff, wurde diese Feier eingeleitet. Der Rektor der Albert-Ludwig-Universität, Prof. Dr. Süß, begrüßte als Hausherr im Namen des Ministers des Kultus und Unterrichts in Baden als Veranstalter der Feier vor allem den Gauleiter, der damit erneut sein warmes Interesse an der deutschen Wissenschaft bekunde. Er erinnerte daran, daß Eugen Fischer, den er unter dem Beifall der Anwesenden im Namen der gesamten Universität beglückwünschte, 1910 in einem Vortrag vor der Naturforschenden Gesellschaft in Freiburg darauf hingewiesen habe, daß die Rassenfrage der wahre Inhalt der Politik für das Volk sein müsse.

Mit der Überreichung der Hans-Thoma-Plakette für einmalige Verdienste um die deutsche Kultur am Oberrhein und der von Prof. J. L. Gampff geschaffenen künstlerischen Urkunde dazu stellte Ministerialdirektor Gärtner als Bevollmächtigter des Reichsministers des Kultus und Unterrichts Eugen Fischer in die Reihe der geistigen Wegbereiter des Nationalsozialismus und der großen politischen Erzieher, als Volkserzieher, der mit der Naturgeschichte des Volkes die Volksgeschichte einleitete, in die Reihe mit Moser, Böhl und Ranzel.

Staatssekretär Dr. Zschintzsch im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, der Prof. Fischer als Krönung seines Werkes die höchste Auszeichnung eines Wissenschaftlers durch den Führer, den Adlerschild mit der Inschrift „Dem Begründer menschlicher Erbforschung“ unter dem langanhaltenden Beifall der Anwesenden

überreichte, sprach von der persönlichen Verbundenheit des Reichserziehungsministers Rost mit dem Jubilär. Der Staatssekretär überreichte die Glückwünsche des Reichserziehungsministers und verlas dessen Telegramm an Fischer. Berlin habe, so berichtete der Staatssekretär, den Forscher und Erzieher Fischer nach seiner Heimat Freiburg zurückkehren lassen, damit er hier sein lange vorbereitete Werk über die Rassenkreuzungen des Menschen vollenden könne.

ihren Erkenntnisse auf das Volk zum Ausdruck bringt, aus dem Namen Fischers tragen solle.

Mit herzlichster Verehrung sprach der Nachfolger Fischers im nomenclatorischen Eugen-Fischer-Institut in Dahlen, der in Freiburg bestens bekannte Prof. Dr. F. v. Verschuer, zum Lehrer und Meister Eugen Fischer, dessen Name für sein Institut nun Programm in doppelter Hinsicht geworden sei: im Hinblick auf die wissenschaftliche Arbeit des Instituts, aber auch im Hinblick



Der Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner gab der feierlichen Ehrung des Freiburger Rassenforschers, Professor Dr. Eugen Fischer, am Montag durch seine Anwesenheit einen besonderen Bedeutung. Ganz links sieht man Gauleiter im Stempel mit Professor Dr. Fischer, in der Mitte den Rektor der Universität Freiburg, Professor Dr. Süß.

In Vertretung des Leiters des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, beglückwünschte der Leiter des Ganzen für Rassenpolitik, Oberbürgermeister Maas von Mühlhausen, den Forscher, vor allem im Namen der Mitarbeiter im Gau Baden.

Mit lebhaftem Beifall wurde die Mitteilung eines der ältesten Senatoren der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, des in Freiburg lebenden Staatsministers a. D. Dr. Saemisch, im Auftrag des Präsidenten der Gesellschaft aufgenommen, daß das 1937 für Eugen Fischer geschaffene Institut für Anthropologie, menschliche Erbe und Eugenik, das als einziges Institut der Gesellschaft bereits in seiner Benennung die Verbindung von Grundlagenforschung und der Anwendung

auf die Persönlichkeit Fischers, der wahrhaft ein Vater dieses Instituts und seiner Mitarbeiter war, die heute wie alle, die Fischer einst zu Füßen saßen, noch mit ungebarem Dank und mit Verehrung zu ihm blickten, da er in ihnen das Feuer der Begeisterung anzestekte für ihre Arbeit im Dienste des Volkes. Prof. v. Verschuer enthielt vor dem Podium eine von Prof. Schliesser geschaffene Büste Fischers, deren Original zu gegebener Zeit im Dalmier Institut aufgestellt werden soll, als Geschenk zum Ehrenstage seines Lehrers und Freundes.

Eine herzliche Note verließ auch der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Rassenforschung, Prof. Dr. Gieseler aus Tübingen, seiner Vermittlung der Glückwünsche aller deutschen Rassenforscher und Rassenhygieniker an Fischer, der ihren Jüngern wohl die einschlägigsten Werke zum Studium schenkte. Prof. Gieseler erinnerte nämlich daran, daß es die Gattin an der Seite des Jubilars war, die zu allem Anteil an seinem Werk ihn einst bestimmte, während der alljährigen Privatdozentur, eine die harte Prüfung für alle, die die Hochschullehrer ergriffen hatten, auszuhalten und nicht doch noch praktischer Arzt zu werden. Zum dritten Male wurde nun die Deutsche Gesellschaft für Rassenforschung, deren Satzungen Fischer mitentwarf, die Ehrenmitgliedschaft verliehen nach einem Schweden und dem Begründer der deutschen Rassenhygiene, Alfred Ploetz, ist sie nun Fischer selbst zugesagt.

Dank und Glückwunsch aller Heimatfreunde vermittelte der Vorsitzende des Oberrheinischen Heimatbundes (Badische Heimat) und Nachfolger Fischers in dieser Eigenschaft, Landeskommissar Schwörer. Er gab den Wunsch Ausdruck, daß in dem Geschenk, das der Bund seinem Ehrenvorsitzenden Fischer zum 70. Geburtstag überreichte, in dem Werk „Die großen

Baden und Elsass

100 Jahre Offenburger Bahnhof
b. Offenburg. (Eigene Meldung.) In einer Feierstunde gedachte das Reichsbahnbetriebsamt des 100jährigen Bestehens des Offenburger Bahnhofs der am 1. Juni 1844 dem Betrieb übergeben wurde. Einen Rückblick auf die 100jährige Geschichte des Offenburger Bahnhofs und des Verkehrs am Oberrhein gab Reichsbahnoberrat E. D. Kolmel. Die offizielle Eröffnung der Strecke Offenburg-Lahr-Dinglingen-Freiburg erfolgte am 30. Juli 1845.

Badische Zuchtvieh-Absatzveranstaltung
Mosbach. Der Landesverband badischer Rindzüchter hatte die 170. Absatzveranstaltung von Zuchtvieh von Mosbach nach Eberbach verlegt. Bei der Sonderkörnung wurden von 78 angemeldeten Bullen 74 vorgestellt und 71 gekürt. An der Spitze stand ein Bull aus tuberkulosefreiem Bestand des

Züchters A. Hoffmann Steinbach, Kreis Buchen, der mit dem Ehrenpreis des Reichsministers für Ernährung, und Landwirtschaft ausgezeichnet wurde, während das Versuchspul Forchheim die Klasse Staatsämter erhielt für einen Bullen, dessen Mutter eine außerordentliche Milchleistung erzielte. Der Absatz gestaltete sich nicht ganz einseitig. Ein Beweis, daß im ganzen Land die Bestände schon zahlenmäßig gut fundiert sind.

Eine Frau als Glasmeister
Karlsruhe. Holde Rothmutter aus Karlsruhe hat in diesen Tagen als erste Frau die Meisterprüfung im Glas- und Fensterbauhandwerk abgelegt. Die Gesamterteilung lautet: „Mit Auszeichnung bestanden.“

Herrschlag auf dem Rade
Mühlhausen (Eigene Meldung). Auf der Fahrt zur Arbeitsstätte wurde ein Radler, ein Mann in den 40er Jahren, von einem Herrschlag getroffen und bei tot vom Rad.

Die Axt in Kinderhänden
Scherweiler (bei Schlattstadt). Beim Wegräumen des Spalklotzes ergriff der 11-jährige Klein die Axt um diese in den Klotz zum einzuschlagen. Er traf dabei die Hand seines zwölfjährigen Schwesterchens.

Aus den Nachbargauen
Mord in Altingen

Saarbrücken. Am Südostausgang des Ortes Altingen wurde die Leiche des 33-jährigen Maschinenschlossers Georg Monnet aufgefunden. Die Leiche hatte an Kopf und Brust schwere Stich- und Schnittverletzungen. Nach Schläge darf angenommen werden, daß sich der Verstorbenen, als er unvermutet überfallen wurde, energisch zur Wehr gesetzt hatte. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß auch der oder die Täter Verletzungen erhalten haben. Die Bevölkerung wird gebeten, an der Aufklärung der Bluttat mitzuwirken und alle Wahrnehmungen, die mit der Tat in Verbindung stehen können, unverzüglich zu melden. Auf den Arbeitsstellen und in den Lagern der ausländischen Arbeiter achte man auf Personen mit Verletzungen. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erlischt die Kriminalpolizeistelle Saarbrücken, Schloßplatz 1-2, Fernruf 29251 sowie jede andere Polizeistation.

Den Freund erschossen
Birkenfeld (Kreis Coblenz). Ein 16 Jahre alter Bursche holte vom Schrank des älteren Hauses die Dienstpistole seines in Urlaub befindlichen Bruders, um diese seinem gleichaltrigen Freund zu erklären. Dabei ging ein Schuß los und traf den Freund in die Stirn, der tödlich getroffen zusammenbrach.

„Prinz Friedrich von Homburg“

Erstaufführung des Kleistschen Schauspiel im „Großen Haus“

Heinrich von Kleists Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“ muß als das prächtigste Stück des Dichters angesehen werden, in ihm läßt er seinen jugendlichen, leidenschaftlichen, im Bann seines Gefühls stehenden Helden Homburg sich selbst überwinden und zur eigenen Größe finden; läßt er den Kurlärten von Brandenburg einen von der Notwendigkeit des staatlichen Gesetzes erfüllten Herrscher sein.

Wir schreiben vor einigen Jahren an dieser Stelle und können es heute in der größten Entscheidungsstunde unseres Volkes nur wiederholen: „Was sehr ist doch gerade Kleist unserer Zeit verhaftet. Wie hat sein dichterisches Auge ganz in der Ferne das Licht deutscher Einheit aufleuchten sehen, wie anders wäre sonst seine Antwort auf die Frage: „Sind Sie ein Schlesiener?“ zu verstehen, die, einer Fausts gleich, lautet: „Ich bin ein Deutscher!“ Er sah in diesem aus Bruch und Sumpf und Sand mühsam aufsteigenden Brandenburg die Urzelle zu einem großen freien Deutschland. Es entspricht prächtiger Auffassung, wenn Geyer und Geluhl in Widerstreit geraten, ein Gesetz, dem wir uns freudig-frei unterstellen, zu geborchen.

Walter Bäuerle hat diese Gesetzmäßigkeit in seiner Inszenierung nicht genug zum Ausdruck gebracht, man verspüre nur wenig von der Kleistschen Wortmusik, die das Werk heraushebt und uns aufs Innere erschüttert, weniglich der Gast vom Deutschen Theater in den Niederlanden, der uns aus seiner Freiburger Tätigkeit bekannte Wolfgang Stumpf als junger strahlender Prinz von Homburg sich eilig mit uns, gerade hier dem Werk zu dienen, was ihm auch gelang; allerdings müßte eine noch

Deutschen, einmal die Lebensbeschreibung Fischers enthalten sei. Fischer bleibe in der Einheit von Volk und Heimat für immer eingeschlossen, nachdem er um die Jahrhundertwende zur Heimatbewegung stieß und durch seine Arbeit die „Badische Heimat“ zu einem starken Bande zusammengeführt habe.

Kaum enden wollte der Beifall, als der Gauleiter endlich selbst das Podium betrat, um aus einem überfüllten Herzen, kaum noch der Worte mächtig, Dank für solche Ehrungen zu sagen. Ehrungen, unter denen er auch eine besondere der Stadt Freiburg durch Oberbürgermeister Dr. Kieber und eine im Manuscript überreichte Festschrift erwähnte, die Fischers Wirken über sein an sich schon weites Fachgebiet hinaus darstellen will.

Von einigen Höhepunkten seines Lebens wollte Prof. Fischer zu diesem seinem Ehrenstage sprechen — und sie zählten, aus welchen Quellen der inneren Begeisterung dieser Forscher und Erzieher den Funken auf andere zu übertragen vermochte.

Ein Höhepunkt sei, so erzählte Fischer, stets die enge Verbindung zu seinen Schülern, zu seinen Studenten gewesen, und er selbst habe es immer als Gnade empfunden, sie in den Ernst ihres künftigen Berufes einführen zu können. Er habe sich stets auch um ihr persönliches Schicksal gekümmert, und sein Arbeitszimmer sei darum wohl auch gerne als „Büchertisch“ bezeichnet worden. Ein weiterer Höhepunkt sei seine erste Berufung nach Würzburg 1912 geworden, dann aber besonders jener Maltag 1933, als ihn der Führer mit freundlichen und energischen Worten als ersten Rektor der Berliner Universität nach dem Umbruch auszeichnete und ihm erzählte, wie er während seiner Gefangenschaft den „Bauer-Fischer-Lenz“ studierte. Einen Höhepunkt seines Lebens habe er unter dem Kreuz des Südens im deutschen Südwestafrika erlebt, als er fühlte, etwas in Händen zu halten, was noch kein anderer hatte, von dessen höchsten Auswirkungen heute er sich allerdings damals noch nichts träumen lassen konnte. Solche Höhepunkte — dies sagte Fischer vor allem mit Hinweisung zu den jungen Teilnehmern der Feier — erarbeitete man sich. Er selbst aber habe, so meinte er, bescheiden, außer dieser Arbeit nicht mehr als seine Pflicht getan. Sein Vorteil sei wohl nur sein Erbe gewesen, mit dessen Pfund er gewuchert habe. Diese Arbeit sei ein Stückchen, aber auch nicht mehr, zu dem großen Werk geworden, das der Führer in Deutschland verwirklichte. Die deutsche Erbbiologie erfülle es mit höchstem Stolz, daß kein Geringerer als der Führer mit dieser ihrer Arbeit nach der siegreichen Beendigung des Krieges das Deutsche Volk heraufzuführen könne aus einem völkischen Niedergang in eine Zeit, die mehr Wiegen als Särge zählen müsse. Sein Dank für diese Ehrungen aber sollte der Versuch werden, in diesem Sinne weiterarbeiten im Kreise von Schülern und Freunden.

Die Begeisterung der Teilnehmer der Feier, die nach diesen Worten Eugen Fischer erneut entgegenschlug, war selbst ein Zeugnis für die suggestive Wirkung der Rede Fischers, der hier mit Bescheidenheit und Humor, aber auch mit einem inneren Feuer sprach, das auf Gleichgesinnte stets überschlägt.

Die Führerführung und die Lieder der Nation gaben dem Festakt seinen feierlichen Abschluß.

Flugzeugerkennungsdiens
des NS-Fliegerkorps in Freiburg
Nr. 123 (Schlechtflugzeug): Grobanspacher Doppeldecker, einmotorig, einfaches Seitenleitwerk, mit Fahrwerk, Feinspannweite 1/2-Decker verstrebt, Sternmotor, Einbaufahrwerk, verkleidet.

Nr. 196 (Bordflugzeug): Grobanspacher Eindecker, einmotorig, einfaches Seitenleitwerk, Schwimmer, Feinspannweite: Reichflügel abgerundet, V-Form, D-förmiges Seitenleitwerk, Höhenleitwerk nach hinten verstrebt, Sternmotor, verstrebt Schwimmer, Glasschau groß, eckig.

weltbewandere Lockerung entrieten. Besonders glaubhaft waren die lyrisch-traumatischen Szenen. Philipp Orlan aus ließ als Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg den Staatsmann von Format vermissen, er stellte dagegen stärker die menschliche Seite in den Vordergrund. Carl Heinz Emmerich als lüthiger, herrengepater Oberst Kottwitz war überzeugend und meisterhaft. Richard Born ist der im Dienst der Föhne ergrante Feldmarschall Dörfling. Kurt Heinz Welke ist der stets beherrschte, leidenschaftliche Graf Hohenhausen. Eine besonders schöne schauspielerische Leistung bot Christine Mylius als Natalie von Oranien, vor allem in der Kerkerzene, als sie dem Prinzen die Größe der Stunde offenbaren kann. Eine in Freude und Schmerz gleich starke Landesmutter war Erika von Hopffgarten als Kurfürstin. Karl Vetter, Theo Martin, Friedrich Wilhelm Jürgens, Lothar Bühring und alle hier nicht namentlich aufgeführten Darsteller unterstützen sich willig dem Gesamtgeschehen und gaben ihr Bestes. Für das Bühnenbild zeichnete Alfred Gabel verantwortlich.

Das Publikum nahm die Aufführung denkbar entgegen.

Das Rundfunkprogramm
Rundfunkprogramm am Dienstag, dem 6. Juni 1944:
12.30-13.45 Eine musikalische Sendung zum Hohen und Schönen. 12.30-13.45 Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00 Allertag von zwei bis drei. 15.00-16.00 Opernkonzert. 16.00-17.00 Mittagsklänge. 17.15-18.30 Musikalische Konzerte. am Nachmittags. 18.30-19.00 Der Zeitgeist. 19.00-19.15 Wie reise ich. 19.15 bis 19.30 Feuerberichte. 20.15-21.00 Stück im Volkstum. 21.00-21.08 „Zwei Stunden für dich“. Mit Darstellern der Theater und Solisten.

Parteiliche Mitteilungen
Deutsches Frauenwerk, Abteilung Mittelfranken, Donnerstag, 6. Juni, beginnt um 19 Uhr in der Freiburger Mütterküche, Bismarckstraße 16, ein neues Nähkursprogramm. Teil 193, Donnerstag, 6. Juni, beginnt um 18.30 Uhr in der Freiburger Mütterküche, Bismarckstraße 16, ein neuer Kurs für Kindererziehung mit Anleitung von Bavin. Donnerstag, 6. Juni, beginnt in der Freiburger Mütterküche, Bismarckstraße 16, um 19 Uhr, ein neuer Kurs für Kindererziehung mit Anleitung von Bavin.

